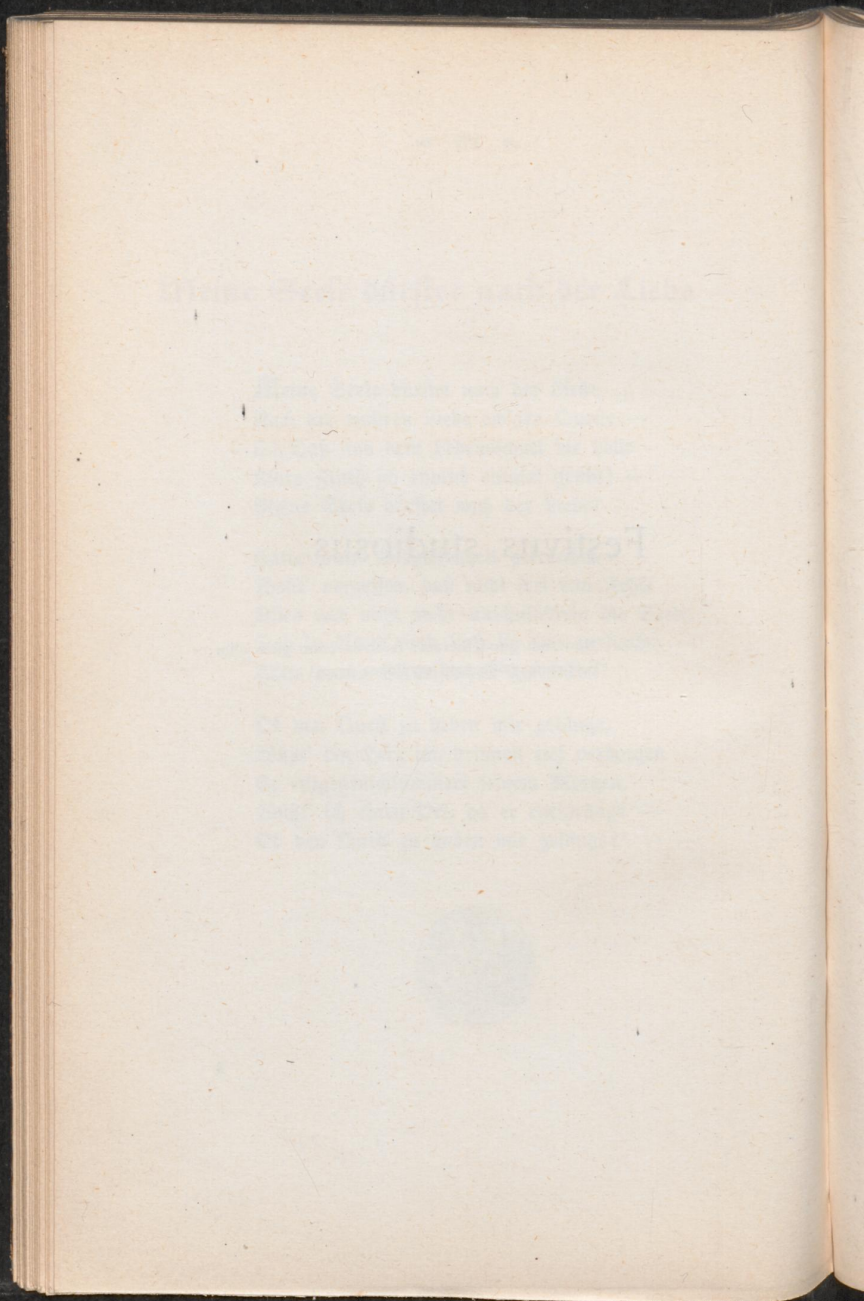


Festivus studiosus.

Non sum quod fueram: festivus eram puer olim;
Festorum valde nam studiosus eram!





Fahrenden Schülers Frühlingslied.

Schon segt von Süd ein warmer Wind
Zum Frühlingsstanze Feld und Garten,
Schon steigt im Baum der Saft zum Splint,
Nicht brauch' ich länger mehr zu warten:
Zur Ausfahrt rüst' ich jetzt mein Kleid
Und mein Rappier puß' ich vom Roste,
Und dann, hoïho! in die Welt, so weit,
Daß Wanderlust ich wieder koste! —

Der Winter ist die schlimmste Zeit
Für wegemüde fahrende Schüler,
Schlecht wandert sich's im dünnen Kleid,
Wenn herbstlich weh'n die Winde kühler.
Geht's nächstlich erst zu reisen an,
— Ich bin kein Freund gerad' vom Frieren —
Wird sich bei Zeiten umgethan
Nach wetterfesten Stadtquartieren.

So hab' ich hier mich eingestellt
 Als Schreibersmann beim Burgmeister,
 Sein Töchterlein mir wohlgefällt,
 Doch schmeckte schlecht ihr Mehlsbreikleister.
 Böß sauer war der Apfelwein,
 Langweil'ger ward das Schreiben täglich,
 Doch küßte süß das Mägdelein —
 So war's im Ganzen noch erträglich!

Doch jetzt fährt mir beim Sonnenschein
 Die Wanderlust in beide Beine —
 Leb' wohl! Du die! Burgmeisterlein,
 Jetzt federfuchse nur alleine! —
 Und Du — nimm nicht den Abschied schwer,
 Du blondes Kind, fahr' ich von hinnen,
 Denk', wenn vielleicht ich wiederkehr'
 Zum Winter, woll'n wir weiterminnen! —



Des Fahrenden Linkehr.

Bringt, Wirthin, herfür
 Ein Rännlein braun Bier
 Oder duftenden Weins eine Flasche!
 Doch sag' ich gleich auch:
 Mir fahrendem Gauch
 Kein Hellerlein hupft in der Tasche.

Mein blinkendes Geld
 Am Durst ist's zerschellt
 Und rollte hinaus in die Weiten,
 Und wollt' ich ihm nach,
 So mannigen Tag
 Müßt' wieder zurücke ich schreiten!

Wenns Gold auch verfliegt,
 Es blieb unbefiegt
 Es blieb mir mein Durst doch zum Troste.
 Wohin ich mich wandt',
 Noch allerwärts fand
 Umsunft ich ein Krüglein voll Nothe.

Nur drüben beim Wirt
 Hab' arg mich geirrt,
 Mir schien er von bied'rem Charakter,
 Doch bittendes Wort
 Schnitt ab er sofort:
 „Gleich pack Dich, Du Schelm, Du vertrackter!“ —

Frau Wirthin doch Ihr,
 Der ganzen Junst Bier
 Mit gutem, rundem Gesichte,
 Ihr zapft lächelnd ein
 Ein gut Tröpflein
 Dem durstigen, staubigen Wichte! —

Geh' auch nicht davon
 Mit bloßem: „Gott's Lohn!“,
 Ich lohn' es Euch gleich mit der Fiedel:
 Aufspiel' ich beim Trunk
 Zum Tanz Euch und Sprung,
 Und sing' Euch mein neuestes Liedel! —



Sommernacht.

Es schloß der Tag die sonnenheißen Lieder,
Und endlich steigt die duft'ge Sommernacht
Von dem Gebirge in das Thal hernieder
Mit ihres Mondenlichtes Märchenpracht.

Beim Gläserklang die nächtlich-würz'ge Frische
Begrüßen in der Laube die Genossen —
Ich sitze nebenan tief im Gebüsch
Und halt' im Arm Wirthstöchterlein umschlossen.

Im Bierklang schwellen an die frischen Stimmen
Zu wonnesamem Minneliedes Schall,
Und wie die weichen Töne leis verschwimmen,
Antwortend schlägt im Wald die Nachtigall —

So singen denn abwechselnd Liebeslieder
Frau Philomele und die Herrn Genossen —
Ich sitze rings umbuscht von wildem Flieder
Und halt' im Arm das blonde Kind umschlossen.

Durch Busch und Au Glühkäfer grünlich funkeln;
Phantast'sche Formen leis der Nebel webt,
Es schreckt mein Lieb zusammen, als im Dunkeln
Ein Blütenblatt auf sie herniederschwebt —

Da ruft man mich heran zu gold'nem Weine,
Zum Abschiedstrunk, der Aufbruch ist beschlossen —
Ein letzter Kuß — „Leb' wohl, Du liebe Kleine,
„Sie sangen Lieb', wir haben Lieb' genossen! —



Von Herzen lieb' ich Dich!

Mein Wischen Wissen — abgrundtief versunken,
Gebettet liegt's wie in Vergessenheit,
Berglüht, versprüht sind meines Witzes Funken,
Verstaubt hängt des Humors buntscheckig Kleid:
Seit jenen glückdurchglühten Frühlingszeiten
Mein ganzes Denken lenkt sich nur auf Dich,
Und fort und fort mir von den Lippen gleiten
Die Worten leis: „Von Herzen lieb' ich Dich!“ —

Wo ich auch immer bin, das Deingedenken
Umfängt den Sinn mir wie ein Märchentraum —
Ob sich zur Kirche meine Schritte lenken,
Wo Orgelklang durchbraust den hohen Raum,
Daß himmelwärts mit ihm der Geist sich schwinde;
Ob sich ins Ohr mir schmeicheln wonniglich
Tanzfrohe Melodien — leis ich singe
Daselbe Lied: „Von Herzen lieb' ich Dich!“ —

Du hast mir so den ganzen Sinn gebunden,
Mein Herzgespiel, mit der Erinn'ung Band,
Daß, als ich neulich in Gesellschaftsstunden
Vor einem hübschen Backfisch träumend stand —
Man sieht: oft ist solch' Sinnen höchst gefährlich —
Ihr Fragen mir vorbei am Ohre schlich,
Denn Du stand'st mir vor Augen so begehrtlich,
Da rief ich: „Ja! Von Herzen lieb' ich Dich!“ —



Die Botschaft.

Frau Wolke! Du! Halt einmal an!

Sei doch nicht gar so eilig! —

„Ken Gruß an's Liebchen, möcht'st Du wohl,

„Soll ich bestellen?“ — Ei freilich! —

„Zu Deinem Lieb der Weg ist weit —

„Hab' heuer nicht viel freie Zeit,

„Schon viel zu lange weil' ich:

„Muß heut' noch manch' ein Röslein

„Und manchen Halm versorgen,

„Die, kehrt' ich heut' wo anders ein,

„Vertrocknet wären morgen! —

Herr Wind! Halt' doch nur einmal an!

Sei doch nicht gar zu schnelle!

Nicht wahr? Du läuffst zur Trauten mein,

Für Dich ist's Bagatelle! —

„Kann wirklich nicht, es thut mir leid,

„Vertrödle schon zu lange Zeit

Mit Dir auf dieser Stelle:

„Muß heut' noch drehen manche Mühl',

„Hör' schon die Müller fluchen —

„Man braucht des weißen Mehls gar viel

„Zum braunen Festtagskuchen!“ —

Doch Böglein Du, Du hält'st wohl an,

Sei doch nicht gar so flüchtig,

Du fliegst zu meiner blonden Maid,

Die Botschaft ist sehr wichtig! —

„Zu Deinem Lieb der Weg ist weit,
 „Und heute bis zur Abendzeit
 „Viel Arbeit noch verricht' ich:
 „Muß ja noch hau'n an unsrem Nest
 „Und putzen, schmücken, fegen:
 „Mein Weibchen — o du hohes Fest! —
 „Will morgen Eier legen!“ —

„Was willst Du aber immer nur
 „Als Boten Andre senden,
 „Du hast ja selber nichts zu thun,
 „Auf! Gürtle Deinen Lenden!“ —
 Hm! — Hm! — S' ist sonnig, staubig, weit — —
 Was denkst Du wohl? Muß meine Zeit
 Viel nützlicher verwenden:
 Mit weingefülltem Krüglein dort
 Seh' ich den Wirth schon winken,
 Draus muß ich heut noch fort und fort
 Auf Liebchens Wohlsein trinken! —



Die Schänke ist's zum grünen Baum —

Die Schenke ist's zum grünen Baum,
Da fehr' ich ein gar gerne.
Und dankbar grüß' ihr gastlich Dach
Ich froh aus weiter Ferne.

Es schänkt der dicke Wirth mir ein
So grad wie andern Gästen,
Viel besser mißt die Wirthin schon,
Das Lächerlein am besten.

Mein Conto pflegt mit Doppeltreid'
Der Wirth sich anzuschreiben,
Frau Wirthin ab und zu vergißt's,
Ganz läßt's die Tochter bleiben.

Mit Brummen mich der Wirth empfängt,
Wie wenn inwendig kocht er;
Mit Gruß und Handschlag thut's die Frau,
Mit Küßen thut's die Tochter.

Doch als ich neulich wieder 'mal
Zu pumpen dort begehrte,
Mir ganz erboft der grobe Kerl
Kurzweg die Einfuhr wehrte.

Da schlüpft' ich durch die Hinterthür:
Frau Wirthin bot mir Essen,
Doch wer zur Ruh' mich dann gebracht,
Das hab' ich just — vergessen! —



Im Sommer.

Auf kühlem Moose mag ich liegen
In heimlicher Waldeinsamkeit —

Wie wird die Brust so frei und weit
Und schwelgt und trinkt in vollen Zügen
Den frischen würz'gen Waldeshauch.
Gerab ob meinem Haupte biegen
Die Zweige sich vom Haselstrauch,
Davor sich bunte Falter wiegen
Im heißen Mittagssonnenschein —
Da will sich tief ins Herz hinein
Der tiefe Waldesfrieden schmiegen. —
Und in den traulich grünen Raum
Herein die blauen Glocken lauschen;
Was wohl mit leisem Blätterrauschen
Mir will erzählen Busch und Baum?

Von fern her tönt, so halb verschwommen,
Holzhauers Lied — S' will überkommen
Mich wie ein süßer Märchentraum —

Und traumbefangen hör ich brummeln
Das Käfervolk um mich herum,
Und von der Wiese her der Hummeln
Mich sanft einschläferndes Gefumm. —

Im Walde Mittags so zu liegen
Ich nenn's ein köstliches Vergnügen,
Die Leute aber nennen's — Bummeln! —



Verschmäht.

Dein Herz mag ich vergleichen
Mit einer großen Stadt,
Wie man in allen Reichen
Raum eine schönre hat.

Und drinnen: Prächt'ge Straßen,
Da hausen edle Herrn —
Raum würd' dorthin ich passen,
Doch wohnt' ich dort so gern! —

Daneben in der Gassen
Lehnt ein verfallen Haus,
Das hat man mir gelassen,
Und doch heißt's bald: Hinaus! —

Wie lang noch wird es dauern,
Dann spricht: „Ich bin so frei!“,
Und setzt mich vor die Mauern
Die hohe Polizei. —

Doch rächend komm' ich wieder,
Und dann wird Sturm gerannt! —
Mit Euch, ihr kleinen Lieder,
Schieß' ich die Stadt in Brand,

So daß sich nicht mehr halten
Die schöne Festung kann —
Dann will außs Strengste walten
Ich drinnen als Tyrann!



Weiterfahrt.

Vom hohen Berge send' ich aus
Den feuchten Blick ins Thal,
Am Waldsaum küßt ein kleines Haus
Der Abendsonnenstrahl.

Dort unten wohnt mein Herzgespiel
Und schänkte mir Liebe und Wein —
Dort unten ließ ich der Bazen viel,
Mein Herze noch obendarein.

Jetzt zieh' ich gerupft in die Fern' hinaus,
Muß wandern — sonst fuhr ich! — so weit!
Sei mir gegrüßt, du Walbwirthshaus,
Leb' wohl, Du theure Maid! —

Doch dem Gesellen, der nach mir kommt,
Wie Herze und Geld ich verlor —
Die bittere Erfahrung hoffentlich frommt:
Ich schrieb sie lateinisch ans Thor! —



Zum Abschied.

Mit Weinen nicht, mit Weine
 Mach' Dir den Abschied feucht,
 Wenn er, wie ich vermeine,
 Dir trocken gut nicht dünkt.
 Die Welt hat mehr des Sauern
 Für dich, denn Du begehrst —
 Laß fahren drum das Trauern,
 Wenn Du von dannen fährst! —

Manch' Andrer pries' sich selig,
 Dem's Sitzen nicht gefällt,
 Könnt' er wie Du so mälig
 Durchziehn die weite Welt;
 So seufzt er hinter Mauern,
 Wenn Du den Rücken fährst —
 Dem Armen laß das Trauern,
 Wenn Du von dannen fährst! —

Im Städtlein wohl die Braune
 Gefällt Dir, Gutgejell!
 Eine duft'ge Ros' vom Zaune
 Bricht man beim Wandern schnell —

Die Treue Dein wird dauern,
So lang' Du eben schwörst —
Dem Mädchen laß das Trauern,
Wenn Du von dannen fährst! —

Mit Weinen nicht, mit Weine
Mach Dir den Abschied feucht,
Vom Früh- bis Abendscheine
Schwenk' Krüge, dickgebäucht' —
An Thüren schreib' und Mauern
Der Wirth, was Du verzehrst —
Dem Wirth laß das Trauern,
Wenn Du von dannen fährst! —



De veritate problema.

Demokritos, den Schädel kratzend, rief:

„Es muß, sonst kunnt' ich sicher sie entdecken,
„Die Wahrheit sich viel hundert Klaster tief
„Ganz unauffindbar irgendwo verstecken!“ —

Owenus meint: „Beruht das Sprüchlein nur

„In vino verum nicht auf leerem Wahne,
„So findet endlich wohl auf dieser Spur
„Sie früher oder später ein Germane!“ —

Nem Philosophen, meinem lieben Freund,
Wär' dieses Diktum sicher eingetroffen,
Hätt' er sich nur, da er's zu ernst gemeint,
Nicht den Verstand so ganz und gar versoffen! —



Naheweinlegende.

Im Nah'thal hat ein Klösterlein
Auf Bergeshöh' gelegen,
Man schänkt den firnsten Nahewein
Kingsum an allen Wegen.

Wie überall, so fand auch dort
Die Elerisei den besten Ort —
Heut stehn nur noch Ruinen.

Vor Zeiten hat auf jenem Berg
Der Teufel böß gehaufet,
Mit seinem Hoffstaat und Gezweg
Oft wild das Thal durchsaufet;
So hat's den Bauern sehr gefrommt,
Als Klostergründungshalber kommt
Der heil'ge Disibodus.

„O Herr, wenn Ihr den Teufel bannt,
„Der auf dem Hügel thronet,
„Dankt Alles Euch, was rings das Land,
„So weit Iht schaut, bewohnet.
„Und, frommer Herr, gesingt Euch das,
„So stiften jährlich wir zween Taß
„Vom Besten für das Kloster!“ —

Es ließ nun auf der fromme Mann
Sein Refektorium führen.
Und gab sich, als er fertig, dann
Brav ans Exorcisiren:

Bald hat der Teufel fast genug
Von seinem starkem Zauberspruch
Und vom geweihten Wasser.

Doch ganz und gar vertrieben war
Er immer noch nicht worden,
Er hat wohl noch ein rundes Jahr
Geschabernackt den Orden,
Indeß das Thal er ruhig ließ,
Drum kamen, fröhlich über dies,
Die Bauern mit den Fässern.

Der Wein war gut — und man probirt
Und find't Nichts zu bemängeln,
Der Dufst diabolum verführt,
Sich auch heranzudrängeln,
Doch Disibodus merkte was,
Die Frechheit ging ihm über'n Späß:
„Jetzt mach' ich Dir ein Ende!“ —

Ans Fenster ließ er, an die Thür
Drei Pentagramme kitzeln,
Dann that er mit dem Skapulier
Ihm arg die Rippen kitzeln,
Da war kein andrer Unterschlupf:
Es machte einen großen Hupf
Und saß im Faß der Teufel!

Ob ihm's im Wein so wohl gefiel,
 Daß er darin geblieben,
 Wollt' ichs behaupten, wär's zu viel,
 Drum laß ich's ungeschrieben.

Doch ließ er, das behaupt' ich frei,
 Im Nah'wein seine Teufelei,

Das hab' ich selbst erfahren:

Der Nah'wein ging mir lieblich ein,
 Als thät ich Wasser trinken —
 Nicht unterschied ich hintendrein
 Mein rechtes Wein vom linken! —

Damit's nicht Andern so geschieht,
 Zur Warnung sang ich dieses Lied
 Zu Monzingen beim Rothen! —



Ich als Frühlingslyriker.

Bum Bierdorf zog ich durch die blüh'nden Felder
Am sonnighellen, gold'nen Frühlingsmorgen —
— Die Redaktion schickt leider keine Gelder!
Da kam mich's an wie Dichterneides Sorgen.

Denn lustig wie die kleinen Böglein schmettern
In blaue Luft die frische Frühlingsweise,
Schüß' gern ein Lenzlied ich in hundert Blättern:
'Nen ganzen Band zum Goldschnittslyrikspreise.

Doch schwach nur regten sich und matt die Schwingen
Der Dichtkunst — „graues Elend“ hieß mich schweigen,
Mußt' lauschend auf der Lerche lust'ges Singen
Mein Haupt in stillergeb'ner Demuth neigen,

Doch wie beim kühlen Frühtrunk ich jetzunder
So denk' der ungeborenen Lenzesode,
Da lach' ich selber: lyr'scher Frühlingsplunder
Ist heutzutag' ja nicht mehr in der Mode! —



Erste Liebe — Rosenzeit!

Es war zur holden Frühlingszeit,
 Just wurd' ich sechzehn Jahre alt,
 Da schaut' ich eine blonde Maid,
 Mich packt' der Liebe Allgewalt,
 Und da auch mich bald liebte sie,
 So gab's ein süßes Küssen, Rosen —
 Die schöne Zeit vergeß ich nie,
 Es blühten grad' die Rosen. —

Doch als wir wieder uns einmal
 So herzten, stand urplötzlich da,
 Beschienen von des Mondes Strahl,
 Gar schlecht gelaunt, ihr Herr Papa! —
 Wie sehr ich nun auch zornig schrie,
 Er klopft mir auf die Hosen —
 Die schöne Zeit vergeß ich nie,
 Es blüthen grad' die Rosen! —



Auf dem Drachenfels.

Bum Drachenfels hinan zu zweit wir zogen,
 Mein Freund und ich. — Er trug den Geigenkasten.
 Im Bergwirthshaus wollt' führen er den Bogen,
 Wenn wir beim kühlen Trunk vom Aufstiege rasten.

Und endlich sind wir oben! — Unsere Mühe
 Belohnt' die Aussicht, die wir hier genossen:
 Zu uns'ren Füßen breiten sich die Flühe,
 Gebirg und Strom, vom Abendlicht umflossen.

Die Nebel unten dämmernd schon umschweben
 Des kleinen Städtleins graue Schieferdächer —
 Wir sitzen rings vom Rebenlaub umgeben,
 Schon perlt der Maienwein vor uns im Becher.

Wir sind allein! — Er nimmt die Violine,
 Beginnt ein einfach-süßes Lied zu spielen,
 Ich lausche mit begeisterungsvoller Miene,
 Versuchend, seinen Tönen nachzufühlen.

Es schickt die Melodie sich an, zu reisen
 Auf Fittichen des Abendwinds vom Hügel —
 Die Seele schwingt sich mit, denn solche Weisen
 Verleihen ihr auf Augenblicke Flügel — —

„Zieht weit hinaus durch Auen, mondbeglänzte,
 „Nehmt meine Grüße mit, ihr holden Klänge,
 „Ob jenes kleine, rings vom Wald umkränzte,
 „Versteckte Haus zu finden auch gelänge?

„Durch's Fenster, das umgrünt von schwanken Neben,
 „— Dort schläft mein blondes Lieb — müßt ihr auch schwingen
 „Und tief in seinen Traum hinein verweben
 „Mein Sehnen all' mit eurem sanften Klingen.

„Es träum' mein Lieb', ich käm hineingegangen
 „Und beugt' mich über sie, und meine Lippen
 „Berührten sie in seligem Umfängen,
 „So wie sie jezt vom Becherrande nippen — —“

Mit greller Dissonanz das Spiel verstummet —
 Ich fahr' aus meinen Träumerei'n betroffen —
 „Indeß ich fiedle“, der Genosse brummet,
 „Hast Du die Bowle ganz allein gesoffen!“ —



Wer trinkt den Wein?

Fünf Stockwerk über's Irdische erhoben,
Sitzt frierend in der winklichen Mansarde
— Vor Stunden ist dem Öfchen eingeschoben
Die letzte Kohl' — ein braver Bratenbarde.
Heut glückt es ihm! — Er wirft in fetten Zügen
Ein Lied dahin zum Lob und Preis dem Wein;
Zum Lohne straft sein Wort sogleich er Lügen
Und schänkt vom dünnen Thee ein Täßchen ein! —

Sein Nachbar Musikus nimmt mit Frohlocken
Das neue Lied: „Uns mangeln arg die Texte,
„Ich wüßte nicht, gäb'st Du nicht manchen Brocken
„Mir hie und da, wozu ich Noten kletterte.“ —
Auch ihm gelingt der Wurf. — Es weiß zu schmiegen
Dem Wort sich an die weinessel'ge Weis' — —
Zum Schluß bemerkt der Meister mit Vergnügen
Daß grad' inzwischen ward der Kaffee heiß! —

Das Lied nimmt seinen Lauf und überwunden
In Bälde hat es des Verlages Klippen,
In kurzer Frist ist auch der Weg gefunden
Vom Notenblatt auf frohe Menschenlippen.

So tönt zuerst aus frischen Burschenkehlen
Am Sommerabend klangreich es herfür —
Beim durst'gen Sang darf kühler Trunk nicht fehlen,
Drum trinken die Studenten hairisch' Bier. —

Daneben hört in grüner Gaissblattlaube
Ein feiner Herr die Melodie verschweben:
„Auf dies Geschäftchen darf ich wohl, ich glaube,
„Ein wenig opulenter heute leben!“
Der Kellner kommt, des Eiseskübels Träger,
Ein Silberpfropfen blinkt im Mondenschein,
Und der ihn löst — es ist der Herr Verleger
Des Rheinweinklebs — der trinkt dazu den Wein! —



Serienfahrt.

(Seinem Freunde S. v. C.-G.)

„Hei! Ferien! Fort du Moderduft,
 Es klopft das Herze schneller,
 Mir schmeckt die frische Herbstesluft
 Schon fast wie Muskateller.
 Drum, Mutter, gieb den Mammon her,
 Brauchst jaust dabei nicht sparen —
 Ich muß hinaus! Und kreuz und quer
 Durchs Rheingau will ich fahren!“ —

Die Mutter giebt's, die gute Frau:
 Da! nimm, mein lieber Sohn, es
 Und fahr' nach Frankfurt und beschau
 Dort Expositiones. — —

Es faust der Zug. Er hat gesetzt
 Zum Schlafen sich bequeme —
 „Ha! Kondukteur, wo find wir jetzt?“ —
 Mer sin in Rüdesheme! —

O Rüdeshem! Zum Herzen dringt
 Wohl Jedem dieser Name —
 So maienlieblich er erklingt
 Wie der von unsrer Dame. —

Er springt hinaus: „Fahr Frankfurt wohl!
 Mit allen den Patenten,
 Es ist ja doch der ganze Kahl
 Nichts Rechts für den Studenten!“ —

Beim Droßelwirth im Keller sitzt
 Ein Bursch bei leerem Glase,
 Schon ist er ganz und gar bespizt,
 Schon lallt er durch die Nase:
 „Herr Wirth! Das war ein Labewein!
 Ihr seid ein Mann der Ehren!
 Ihr goßt kein Tropflein Wasser drein,
 Das will ich haß beschwören!“ —

„Ich war noch nimmer so entzückt,
 Als hier im Droßelgäßlein —
 Von diesem Wein in Bälde schickt
 Nach Düsseldorf ein Fäßlein!“
 Der Droßelwirth nickt sehr vergnügt:
 „Will Alles schon besorgen!
 Mein Wein hat endlich ihn bestegt,
 Kneipt auch schon seit heut Morgen!“ —

Er kam zurück — es kam das Faß.
 Er hat uns mitzutrinken:
 Mit Wohlgefall'n im Römerglas
 Sehn wir das Rheingold blinken. —
 Mit hoherhob'nen Bechern wir
 Solch' Ferienwandrung preisen:
 Ei! — Alle Ferien für und für
 In's Rheingau soll er reisen! —



Plagiat und Original.

'S hat wohl schon Mancher süßen Rausch getrunken
Vom Mädchenmund, der mir entgegenblüht,
Besiegt sind Viele unter'n Tisch gesunken
Vom selben Wein, der mir im Glase glüht.

Was ich auch thu', vor mir schon viele Hundert
Erfreuten sich am selbigen Genuß —
Ja im Vergnügen, ich gesteh's verwundert,
Bin ich ein armer Plagiarius.

Und selbst die Schmerzen! — Solcher Liebeskummer
Hat schon Millionen Herzen arg bedrückt,
Und Rheumatismus von derselben Nummer
Vor mir schon andre Beine hat gezwickt.

Wie ich den Rabbi Ben Akiba hasse! —
Er würf' — sein Spruch beweist das ganz fatal —
Mich sicher in der Plagiariers Klasse,
Mich — der ich dichte doch original! —

